

ERÖFFNUNG

Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber,

Vizepräsidentin der HRK

Vorgetragen in Vertretung von

Dr. Peter Zervakis, HRK/nexus

Eröffnung der Tagung

**„Wissenschaftlichkeit, Fachlichkeit und Beruflichkeit in
den Studiengängen der Gesundheitsfachberufe und der
Medizin“**

in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück,

04. März 2020

Sehr geehrter Herr **Vizepräsident Prof. Dr. Bals**, sehr geehrte **Frau Professorin Walkenhorst**, liebe Mitglieder des Runden Tisches Medizin und Gesundheitsberufe im Projekt nexus, liebe Referentinnen und Referenten der heutigen Tagung, meine Damen und Herren,

an dieser Stelle haben Sie zurecht die Vizepräsidentin der HRK und Rektorin der Universität Greifswald erwartet. Leider musste Frau Professor Weber ihr heute vorgesehenes Grußwort zu dieser Tagung aus familiären Gründen – wegen einer schweren Erkrankung ihres Mannes – kurzfristig absagen und lässt sich bei Ihnen entschuldigen. Sie bat mich in Vertretung unsere Kooperationstagung heute zu eröffnen.

Ich freue mich umso mehr, dass Sie heute trotz des mancherorts grassierenden Coronavirus und vieler Befürchtungen vor einer Ansteckungsgefahr den vielleicht langen Weg an die Universität Osnabrück auf sich genommen haben und begrüße Sie daher voller Freude im Namen der Hochschulrektorenkonferenz und des Projekts nexus zu unserer gemeinsam mit der Universität Osnabrück ausgerichteten Tagung „**Wissenschaftlichkeit, Fachlichkeit und Beruflichkeit in den Studiengängen der Gesundheitsfachberufe und der Medizin**“.

Zunächst möchte ich meinen herzlichen Dank an Sie, lieber Herr Professor **Bals**, und an Ihr Universitätsteam richten für die Einladung, diese Tagung des Runden Tisch „Medizin und Gesundheitsberufe“ im Projekt nexus gemeinsam ausrichten zu dürfen. Und natürlich danke ich dabei auch dem nexus-Team, das trotz personeller Veränderungen diese Tagung so erfolgreich organisiert und umgesetzt hat.

Darüber hinaus danke ich im Namen von Frau Prof. Weber und der HRK ganz besonders der Vorsitzenden unseres Runden Tisches, Frau Professor Dr. **Ursula Walkenhorst**, und **allen Mitgliedern** des Runden Tisches „Medizin und Gesundheitsberufe“ für ihr großartiges Engagement beim Zustandekommen dieser zweiten Tagung, die am Vorabend des „**4. Interprofessionellen Ausbildungskongresses für Lehrende der Gesundheitsfachberufe**“ stattfindet. Frau Walkenhorst von der Universität Osnabrück hat diesen Kongress zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus der Fachhochschule Bielefeld und der Hochschule für Gesundheit in Bochum, die auch heute schon und sogar z.T. als Referenten bereits an unserer Tagung teilnehmen, mitorganisiert und ist somit für beide Tagungen verantwortlich, wofür ihr ein Sonderapplaus gebührt.

Lassen Sie mich bitte nun einige Gedanken aus der Sicht der Hochschulrektorenkonferenz zu den Gründen für die Wahl des Themas dieser Tagung äußern.

Vor fast genau zwei Jahren (am 20.02.2018) stellte der nexus/HRK-Runde Tisch „Medizin und Gesundheitsfachberufe“ erstmals seine Ergebnisse zum interprofessionellen Lehren und Lernen einem größeren Fachpublikum im Klinikum der Universität München vor. Er regte dabei an, Interprofessionalität bereits frühzeitig und über das gesamte Studium hinweg einzuüben. Absolventinnen und Absolventen sollten neben den Qualifikationen für ihr Fachgebiet auch sogenannte „interprofessionelle“ Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten für eine erfolgreiche berufsübergreifende Zusammenarbeit erwerben können.

Bereits zuvor, im November 2017, hatte sich auch die Mitgliederversammlung der HRK intensiv mit dieser Thematik beschäftigt. Sie kam in ihrer EntschlieÙung u.a. zum Ergebnis, dass neben einschlägigen Weiterbildungsangeboten von Hochschulen auch immer mehr primärqualifizierende Studienangebote in Pflege-, Therapie- und Hebammenwissenschaften benötigt werden. Dabei bestanden und bestehen die Mitgliedshochschulen der HRK auf Reformen im Berufsrecht und der Einhaltung akademischer Standards ebenso wie auf die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Wir ahnten damals noch nicht, dass wir zwei Jahre später dank der finanziellen Unterstützung des **Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)** eine zweite Fachtagung würden ausrichten können. Allerdings ist es diesmal sicher, dass das Projekt nexus der HRK und somit auch die Runden Tische nach 10 Jahren der Anschubfinanzierung durch das BMBF nicht mehr verlängert werden können. Somit wird diese zweite Fachtagung auch gleichsam die letzte bleiben. Wir danken dem BMBF sehr für diese ungewöhnlich lange Förderung und das entgegengebrachte Vertrauen in die Arbeit der Runden Projektische.

Ohne Zweifel hat der Runde Tische „Medizin und Gesundheitswissenschaften“ im Projekt nexus das interprofessionelle Lehren und Lernen in den hochschulisch qualifizierten Gesundheitsfachberufen und der Medizin zu seinem Leitthema gemacht. Bestehende Ansätze in Form von guten Praxisbeispielen wurden im Rahmen der gemeinsamen Arbeit am Runden Tisch herausgestellt und neue Herangehensweisen veröffentlicht. Hochschulen, die den Prozess der Akademisierung der Gesundheitsfachberufe maßgeblich fördern, medizinische Fakultäten, die mit Modellstudiengängen neue Studienformen schaffen sowie gesundheits- und humanwissenschaftliche Fakultäten und Fachbereiche, die weitreichende gesundheitswissenschaftliche

Qualifikationsangebote entwickeln, haben auf diese Weise erfolgreich nach neuen Kooperationsformen in Studium, Lehre und Versorgung gesucht. Initiativen zum interprofessionellen Lehren und Lernen wurden modellhaft in deren Umsetzung begleitet und kommentiert. Dies hat auch die externe Evaluation des Projekts 2017 lobend erwähnt:

„Denn mit diesen in stabiler Besetzung kontinuierlich zusammenarbeiteten Expertengruppen wurde ein besonderer Fokus auf Fächer gerichtet, die durch die Europäische Studienreform und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen vor besonderen Herausforderungen stehen.“ (2017:13).

Die Arbeit des Runden Fachtisches mündete schließlich in der Herausgabe einer Handreichung mit Ansätzen und Empfehlungen für das hochschulische Fachpublikum sowie für Verbände und Interessierte und führte zu Veröffentlichung weiterer Fachartikel.

Die trotz widriger Rahmenbedingungen relativ hohe Anmeldezahl (ca. 100) bestätigt erneut, dass eine solche Veranstaltung wichtig, ja geradezu nötig ist. Hochinteressant ist auch die Zusammensetzung der Teilnehmerzahl: Es liegen Anmeldungen von Hochschulvertreterinnen und -vertreter – aus den unterschiedlichsten Positionen und Funktionen – überwiegend „mit Lehrerfahrung“ (81%) aus der Mehrheit der allerdings „westdeutschen“ Bundesländer (v.a. aus NRW und

Niedersachsen) und aus den beiden Hochschularten vor, interessanterweise in einem annähernd ausgeglichenen Verhältnis zwischen Fachhochschulen und Universitäten (Unis: 42%, FH: 54%). Es sind darüber hinaus Vertreterinnen und Vertreter von Fach- und Berufsverbänden sowie Agenturen angemeldet. Die Auslastung der Foren zeigt darüber hinaus, dass viele Fächergruppen und Disziplinen aus der Medizin und den Gesundheitsfachberufen sich insbesondere für die Themen „Wissenschaft“ und „interdisziplinäre Forschung“ in „Studium“ und „Beruf“ interessieren.

Meine Damen und Herren, sie sollten dabei eines wissen: Die Mitglieder des Runden Tisches Medizin und Gesundheitswissenschaften sind mehrheitlich Hochschullehrende aus den daran beteiligten Fachkulturen. Sie zeichnen sich durch eine hohe Projektaffinität aus und kommen zumeist aus reformfreudigen Hochschulstandorten. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement am Runden Tisch wollen sie die Gemeinsamkeiten und den Dialog zwischen den im Gesundheitsbereich angesiedelten Professionen und Berufen in Anlehnung an die einschlägigen Empfehlungen von Wissenschaftsrat (2012) und HRK (2017) weiter stärken.

Darüber hinaus sind wir sowohl dem Vertreter des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Herr MR Christof Schiene, als auch dem Generalsekretär des Medizinischen Fakultätentages (MFT), Herr Dr. Frank Wissing,

sehr zu Dank verpflichtet, weil sie kontinuierlich an unseren Sitzungen teilgenommen haben, was ich nicht selbstverständlich finde.

Diese Experten zeigen sich aufgeschlossen gegenüber einer Weiterentwicklung unseres Versorgungssystems. Dabei ist ihnen bewusst, dass zur Sicherstellung einer umfassenden Gesundheitsversorgung eine Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und der Qualifikationsangebote im Wissenschaftssystem erforderlich ist, um die Forschungsaktivitäten und die wissenschaftliche Professionalisierung aller Gesundheitsfachberufe den sich verändernden gesellschaftlichen Bedarfen anzupassen. Dieser Runde Tisch richtet sich an Fakultäten und Fachbereiche mit Studiengängen in Pflege bzw. Pflegewissenschaften, Medizin, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie und Hebammenkunde. Ebenso werden Bund und Länder sowie Verbände angesprochen, da die betreffenden Studienbereiche sehr eng mit den Berufsgesetzen und Staatsexamina verknüpft sind, die ebenfalls mehr oder weniger reformbedürftig erscheinen.

Vor diesem Hintergrund organisiert der Runde Tisch Medizin und Gesundheitswissenschaften des Projekts „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ der HRK heute seine zweite Fachtagung zum Thema „**Wissenschaftlichkeit**,

Fachlichkeit und Beruflichkeit in den Studiengängen der Gesundheitsfachberufe und der Medizin“ in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück.

Mit dieser Veranstaltung wird der Stand der Debatte am Runden Tisch und hierbei im Besonderen die unterschiedlichen Ansätze zur Akademisierung zur Diskussion gestellt. Wir, die Mitglieder des Runden Tisches, suchen auf diese Weise den intensiven Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern sowohl aus Hochschulen als auch aus Ministerien, Fach- und Berufsverbänden sowie der Fachöffentlichkeit über die unterschiedlichen Ansätze und Modelle eines Hochschulstudiums im Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaftlichkeit, Fachlichkeit und Beruflichkeit am Beispiel von Studienprogrammen im Gesundheitswesen, die insbesondere durch einen hohen Praxisanteil und konkreten Handlungsfeldern in der späteren Berufstätigkeit gekennzeichnet sind. Darüber hinaus bestimmen mehr oder weniger restriktive Ordnungen und Berufsgesetze die Struktur dieser Studiengänge im Gesundheitsbereich in einem so hohen Maße, dass sich das Problem nach einer angemessenen Umsetzung des hochschulischen Anspruchs an die Wissenschaftlichkeit ergibt. Für die Medizin mit ihrer langen Tradition im Aufbau von Disziplinen stellen sich dabei neue Herausforderungen v.a. bei der Integration einer stärkeren Wissenschafts- und Forschungsorientierung. In den anderen

Gesundheitsberufen ergibt sich dagegen die Herausforderung durch die neue Verortung in den Hochschulen: Hier müssen zunächst neue Disziplinen auf Grundlage der Fachlichkeit aufgebaut werden und dabei die Berufspraxis zu einem Ort der wissenschaftlichen Reflexion gemacht werden.

Hierzu wie zu weiteren Aspekten und Perspektiven zur Konstruktion und Durchführung von Studiengängen im Gesundheitswesen werden im Verlauf des heutigen Vormittages zwei Impulsvorträge jeweils aus Perspektive der Gesundheitswissenschaften und der Medizin zu hören sein. Nach der Mittagspause sollen am Nachmittag in vier parallelen Workshops und Foren sowie einer Abschlussdiskussion vor allem die Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Implementation von Wissenschaft und interdisziplinärer Forschung in Studium und Beruf erörtert werden.

Meine Damen und Herren,

aus meinen Anmerkungen ergeben sich zumindest **drei** Fragen, die heute im Vordergrund stehen werden:

1. Wie verhalten sich die Studiengänge für die neuen Gesundheitsprofessionen zum Leitbild eines wissenschaftlichen Studiums?
2. Wie lässt sich angesichts hoher Praxisanteile und konkreten Handlungsfeldern das Verhältnis von Wissenschaftlichkeit,

Fachlichkeit und Beruflichkeit während des Studiums angemessen umsetzen?

3. Wie kann angesichts einer viel zu hohen Reglementierungsdichte aus der EU, Bund und Ländern der Anspruch an die Wissenschaftlichkeit eines Studiums am besten erfüllt werden?

Weitere Fragen im Rahmen dieses eintägigen Austausches gehen der Motivation für die Aufnahme eines solchen Fachstudiums nach: Wollen sich Studierende im Gesundheitsbereich wirklich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinandersetzen und später an deren Erarbeitung mitwirken, oder gibt es für die angestrebte spätere berufliche Tätigkeit einfach keinen alternativen Zugangsweg? Wie lassen sich Wissenschaftlichkeit und wissenschaftliche Kompetenz auch in staatlich regulierten Prüfungen für reglementierte Berufe abbilden? Kann Wissenschaftlichkeit aus der Perspektive der Kompetenzorientierung überhaupt geprüft werden? Wie könnte ein gelingendes „Constructive Alignment“ dazu aussehen? Und wie kann die im Studium erworbene Wissenschaftlichkeit in die spätere berufliche Praxis überführt und dort nutzbar gemacht werden? Welche Strategien im hochschulischen Bereich eignen sich hierfür, welche Effekte können erwartet werden und welche Chancen könnten sich für die Praxis und Weiterentwicklung der Berufe im Gesundheitswesen ergeben?

Indem diese Tagung heute **bestimmte Gelingensbedingungen** von mehr Wissenschaftlichkeit und Forschung in den Gesundheitsstudiengängen zur Debatte stellt, könnte dies ein guter Schritt auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis sein.

Ich danke allen Beteiligten für diese Initiative und für Ihre Bereitschaft, sich auf dieses Thema einzulassen und wünsche uns allen einen interessanten Tag und eine folgenreiche Veranstaltung.

Jetzt bitte ich den Tagesmoderator, Herrn **Professor Dr. Michael Ewers**, Sie weiter durch das heutige Programm zu begleiten und auf den ersten Impuls von Frau Walkenhorst überzuleiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.